

«Jeden Tag fasziniert mich etwas Neues an meinem Beruf»

Thomas Hauser ist seit 1986 für Nestlé tätig. Seine Karriere startete er als Projektleiter in der Produktentwicklung in der Schweiz. Später leitete er Fabriken, Forschungs- und Entwicklungseinheiten in Italien, Indonesien, Singapur und Deutschland. Nach seinem Aufenthalt in Japan als technischer Direktor wurde er Direktor für Operations von Nescafé weltweit. Heute ist der studierte Lebensmittelingenieur für die globale Produkt- und Technologieentwicklung des Weltkonzerns zuständig. Was seinen Beruf so spannend macht, weshalb sein Feuer für den Ingenieurberuf nie erlöschen wird und was für ihn die drei typischen Eigenschaften von Ingenieur:innen sind, lesen Sie im Interview.

Herr Hauser, seit wann arbeiten Sie schon bei Nestlé?

Einen festen Vertrag bei Nestlé habe ich seit 1986. Ich bin ein Nestlé-Kind. Mein Vater arbeitete als Verkaufsvertreter bei Nestlé Schweiz und verkaufte Schokolade. Ich hatte also immer schon Kontakt mit der Firma Nestlé. Als kleiner Junge wollte ich aber eigentlich Agronom werden. Nach der Matura absolvierte ich ein Praktikum auf einem grossen Bauernhof in Norddeutschland. Es gefiel mir wahnsinnig gut, aber ich erkannte bald, dass mir die enge Beziehung zur Scholle fehlt. Deshalb entschied ich mich für den nächsten Schritt in der Wertschöpfungskette, nämlich für die Verarbeitung von Lebensmitteln, und für das Studium der Lebensmitteltechnologie an der ETH Zürich. Mich interessiert die gesamte Wertschöpfungskette unserer Produkte, vom Anbau der Rohstoffe über die Verarbeitung bis zur Verpackung, aber auch ihre ernährungsphysiologische Bedeutung.

Während meines Studiums absolvierte ich verschiedene Praktika, unter anderem bei Nestlé in unserem Werk in Konolfingen, wo Milch zu Produkten für Säuglinge verarbeitet wird. Später durfte ich ein Praktikum in einem Forschungs- und Entwicklungslabor von Nestlé in Connecticut in den USA machen. Ich war zwar zu diesem Zeitpunkt noch ein Jahr entfernt von meinem Diplom an der ETH Zürich, aber der Zufall wollte es, dass der damalige Generaldirektor für Forschung und Entwicklung zu Besuch in den USA weilte und mir einen Job anbot. So begann denn meine Reise mit Nestlé nach Beendigung meines Studiums am 1. Januar 1986 in unserem Forschungslabor für kulinarische Produkte in der Schweiz.

Und wie ging sie weiter?

Ich fing dann in der Forschung und Entwicklung als Projektleiter an, wo ich mich schon bald auf Teigwaren und Nudeln spezialisieren konnte. Als natürlicher nächster Schritt wurde mir die Verantwortung als Produktionsleiter in einer Fabrik anvertraut. Ich arbeitete in Süditalien in einer Teigwarenfabrik. Meine Mitarbeiter fragten sich damals schon, weshalb ausgerechnet ein Schweizer aus dem Kanton Glarus als «capo pastaio» (Pasta-Chef) entsandt worden war. Es war meine Aufgabe, diese Fabrik in die Strukturen von Nestlé zu integrieren. Ich lernte vieles und konnte auch vieles weitergeben. Auf meinem weiteren Berufsweg bei Nestlé war ich immer wieder in der Forschung und Entwicklung, aber auch in verschiedenen Positionen in der Produktion tätig, und das auf der ganzen Welt. In Japan wurde ich dann technischer Direktor. Da in Japan das Hauptgeschäft von Nestlé Kaffee ist, musste ich neben japanischer Geschäftskultur auch viel Neues über dieses Produkt und den Rohstoff lernen. Anschliessend wurde ich Operations Head für Nescafé am Hauptsitz in Vevey und kam danach in meine heutige Position.

Was sind Ihre Hauptaufgaben in Ihrer heutigen Funktion?

Ich bin zuständig für die Produkt- und Technologieentwicklung von Nestlé weltweit und für alle Geschäftsbereiche. Nestlé hat zehn Produktkategorien, zu denen zum Beispiel Kaffee oder Milchprodukte gehören. Für alle diese Bereiche gibt es jeweils eine Forschungs- und Entwicklungsorganisation. Zudem gibt es Zentren, die spezifisch für eine Region zuständig sind, zum Beispiel in Peking, in Singapur oder in Santiago, für die ich auch verantwortlich bin. Eine der grossen Herausforderungen ist es, dass man immer

die besten Arbeitskräfte, insbesondere sehr gute Ingenieure und Ingenieurinnen, im Team hat. Aber nicht nur. Es braucht immer auch eine gewisse Diversität. So arbeiten zum Beispiel auch Wirtschafts- und Geisteswissenschaftler:innen oder Mediziner:innen in unserer Organisation. Die Diversität aufrechtzuerhalten und die passenden Talente zum richtigen Zeitpunkt verfügbar zu haben, sind folglich zwei der grossen Herausforderungen.

Ein weiterer Challenge ist es, dass wir an den richtigen Themen arbeiten. Wir sind im Bereich Konsumgüter tätig, wo sich Trends sehr schnell ändern können. Wenn wir für unsere Konsument:innen relevant bleiben möchten, dann müssen wir wissen, wie wir unsere Programme entsprechend anpassen. Wir sind zum Beispiel in letzter Zeit relativ aktiv geworden im Bereich pflanzenbasierter Produkte, das heisst bei Fleisch- und Fischersatzprodukten sowie bei veganen Milchalternativen. Wenn ein Trend da ist, kann man nicht drei Jahre warten, um ihn aufzunehmen. Forschung und Entwicklung sind immer auch mit gewissen Risiken verbunden, denn man muss sich entscheiden, in welchen Trend man investiert. Aber das ist natürlich nicht nur meine Verantwortung allein, sondern wir machen dies als Team. Das Risiko wird dadurch berechenbar.

Was fasziniert Sie an Ihrem Beruf am meisten?

Mich fasziniert jeden Tag etwas Neues an meinem Beruf. Jeden Tag stellt sich ein neues Problem oder eine neue Herausforderung. Und das ist genau das, was Ingenieure und Ingenieurinnen ausmacht: Wir sind Problemlöser:innen. Wir können das gut und machen das gerne. Ich finde den Ingenieurberuf faszinierend. Es ist technisch und wissenschaftlich anspruchsvoll. Mich beeindruckt es extrem, wenn ich sehe, was wir bei Nestlé für wissenschaftsbasierte Forschung machen und wie wir diese danach in ein Kundenprodukt umsetzen können – sei es für menschliche Ernährung in jeder Lebensphase vom Baby bis zu alten Menschen, aber auch für Haustiere. Für mich ist es unbestritten «the best job ever».

Was sind aus Ihrer Sicht die drei Eigenschaften, die eine Ingenieurin beziehungsweise einen Ingenieur am besten beschreiben?

Ein:e Ingenieur:in ist ein:e Problemlöser:in. Für mich sind Kreativität, Durchhaltevermögen und Mut die Charakteristika, die Ingenieure und Ingenieurinnen wirklich benötigen.

Welchen Tipp würden Sie Schülerinnen und Schülern für die Berufs- und Studienwahl mit auf den Weg geben?

Entscheidet euch für einen technischen Beruf! (*Lacht.*) Als Kind und Jugendliche:r sollte man immer die Neugier behalten. Ich gebe ihnen zudem als Tipp: Nutzt die Zeit zum Lernen. In diesen jungen Jahren hat man viel Zeit und viele Möglichkeiten zum Lernen. Bildung ist in anderen Ländern keine Selbstverständlichkeit. Für uns in der Schweiz ist ausgezeichnete Bildung zum Glück zugänglich. Die Zeit, in der man jung und fit im Kopf ist, sollte man bestmöglich zum Lernen nutzen.

Nestlé engagiert sich ja schon seit vielen Jahren bei IngCH für die Nachwuchsförderung. Was sind die Hauptgründe für dieses Engagement?

Einer der Hauptgründe ist, dass wir in Kontakt mit Talenten kommen. Wir betreiben einen grossen Teil unserer Forschung und Entwicklung in der Schweiz. Das heisst auch, dass wir Talenten hier etwas bieten können. Wir können die Schulen und Universitäten nur dazu einladen, interessante Programme anzubieten, damit es gut ausgebildete Absolvent:innen gibt. Darum sind wir interessiert, dass der Weg von jungen Leuten zum Ingenieurberuf ein attraktiver ist, denn nur so wird er auch interessanter. Wenn wir zudem gute Jobs anbieten können, bietet das auch spannende Perspektiven für die Leader von morgen!